

Orchideen-Schutzgebiet "Tannbüel"

Autor(en): **Vogelsanger, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **45 (2000)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orchideen-Schutzgebiet «Tannbüel»

von

Walter Vogelsanger

1 Einführung

Im «Tannbüel» bei Bargaen befindet sich eines der bedeutendsten und bekanntesten Naturschutzgebiete des Randens. Jedes Jahr besuchen Hunderte von Naturfreunden das Gebiet, um im Mai und Juni die blühenden «Frauensdüeli» zu erleben. Der «Tannbüel» gehört tatsächlich zu den interessantesten Standorten unserer Region und hat noch wesentlich mehr zu bieten als den Frauenschuh.

2 Der Stadtwald im nördlichsten Revier der Schweiz

Etwa im Jahr 1376 erwarb das Spital «Zum Heiligen Geist» erste Ländereien in Bargaen. Konsequenz wurden diese Erwerbungen ausgeweitet. Die Stadt Schaffhausen als Rechtsnachfolgerin des Spitals hat im Laufe der Zeit den Besitz abgerundet und grössere Flächen dazugekauft. Heute besitzt Schaffhausen in der nördlichsten Gemeinde des Kantons rund 340 Hektaren Wald sowie 24 Hektaren Landwirtschaftsland mit dem Pachtgut in Oberbargaen. Das Schutzgebiet «Tannbüel» ist Teil dieses Grundbesitzes.

3 Ein Schutzgebiet entsteht

Geologisch gehört der grösste Teil des Randens zum Tafeljura. Die Umgebung Bargins aber wird massgeblich durch Sedimente des Weissen Jura (Malm) geprägt, welche teilweise durch tertiäre Ablagerungen überdeckt sind. Im Gebiet des «Tannbüels» entstand so ein Mosaik verschiedener Ablagerungen aus Jura und Tertiär. Im Zentrum des Schutzgebietes dominieren kalkreiche Mergel der oberen Süsswassermolasse. Über Jahrhunderte sind diese Böden landwirtschaftlich genutzt worden. Auf der so genannten «Peyer-Karte» (1683) ist die gesamte Hochfläche unbewaldet. Die «Dufour-Karte» (1848) dokumentiert Waldbestockung ausschliesslich an den steilsten trockenen Südhängen. Als Folge der sehr extensiven landwirtschaftlichen Nutzung und der besonderen Standortverhältnisse mit zum Teil dichten, wechsellackenen und nährstoffarmen Kalkböden konnte im «Tannbüel» eine Vielzahl seltener Pflanzen aus verschiedenen Klimaphasen gedeihen und überleben. In den Jahren 1897 bis 1907 ist ein Teil der ehemaligen Wiesen und Äcker aufgeforstet worden. Weitere Flächen sind durch natürliche Wiederbewaldung eingewachsen. Die besonderen Standortbedingungen und mangelhafte Pflanzenherkünfte begünstigten die Entstehung interessanter, artenreicher Pionierwaldgesellschaften mit zahlreichen seltenen und bedrohten Arten. Auf den ausgelaugten ehemaligen Landwirtschaftsböden entwickelte sich der Wald mit Föhren und Fichten zudem sehr langsam und lückig. Damit war eine wesentliche Voraussetzung für das Wachstum und die Erhaltung seltener Arten der Kraut- und Strauchschicht gegeben. Hinzu kommt, dass im «Tannbüel» vielseitige Strukturen mit Magerwiesen, Gebüschbeständen, verzahnten Waldrändern und Lesesteinhaufen vorhanden sind.

Der naturschützerische und biologische Wert des Gebietes wurde bereits sehr früh vom damaligen Stadtforstmeister Frank Schädelin erkannt. Im Jahr 1961 stellten Stadt und Kanton den «Tannbüel» unter Naturschutz.

Stadtforstmeister Rolf Fehr hat die Pflegearbeiten konsequent weitergeführt und namentlich umfassende wissenschaftliche Grundlagen erarbeiten lassen. Seit 1979 liegt ein detailliertes Schutzgebietskonzept vor, seit 1998 ist der «Tannbüel» im kantonalen Inventar von Schutzzonen im Wald enthalten.

4 Grosse Artenvielfalt im «Tannbüel»

Die grosse «Leitpflanzenart» im «Tannbüel» ist zweifellos der Frauenschuh. Davon blühen Hunderte im engeren Schutzgebiet. Der Frauenschuh ist es denn auch, der jedes Jahr ungezählte Besucher aus der ganzen Schweiz und aus Süddeutschland anlockt. Daneben sind es zahlreiche andere Arten, welche zur Artenvielfalt beitragen.

Nachfolgend sind die Wichtigsten und Interessantesten aufgeführt:

a. Orchideen

- Frauenschuh (*Cypripedium calceolus* L)
- Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*)
- Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*)
 - 1970 in der nächsten Umgebung noch nachgewiesen
- Fuchs-Knabenkraut (*Dactylorhiza fuchsii*)
- Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*)
- Weisses Breitkölbchen (*Platanthera bifolia*)
- Grünliches Breitkölbchen (*Platanthera chlorantha*)
- Weisses Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*)
- Langblättriges Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*)
- Rotes Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*)
- Weisse Sumpfwurz (*Epipactis palustris*)
- Breitblättrige Sumpfwurz (*Epipactis helleborine* L)
- Braunrote Sumpfwurz (*Epipactis atrorubens*)
- Violetttrote Sumpfwurz (*Epipactis purpurata*)
- Nestwurz (*Neottia nidus-avis*)
- Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*)
- Grosses Zweiblatt (*Listera ovata*)
- Langspornige Handwurz (*Gymnadenia conopsea*)
- Wohlriechende Handwurz (*Gymnadenia odoratissima*)
- Moosorchis (*Goodyera repens*)

b. Hahnenfussgewächse

- Gemeine Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*)

c. Sandelholzgewächse

- Pyrenäen-Bergflachs (*Thesium pyrenaicum*)

d. Wintergrünpflanzen

- Einblütiges Wintergrün (*Moneses uniflora*)
- Grünlich-blütiges Wintergrün (*Pyrola chlorantha*)
- Birngrün (*Orthilia secunda*)

e. Enziangewächse

- Gelber Enzian (*Gentiana lutea*)
- Kreuzblättriger Enzian (*Gentiana cruciata*)
- Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*)
- Gefranster Enzian (*Gentiana ciliata*)
- Deutscher Enzian (*Gentiana germanica*)

Der Strukturreichtum im «Tannbüel» sorgt auch dafür, dass zahlreiche Strauch- und Baumarten auf kleinster Fläche vorkommen. So gedeihen z. B. im Schutzgebiet die beiden *Sorbus*-Arten Mehlbeere und Elsbeere sowie eine bemerkenswerte Population von Wildobstbäumen.

5 Pflegearbeiten

Das Schutzgebiet würde ohne stetige gezielte Pflege rasch an Wert verlieren. Ohne starke forstliche Eingriffe würden sich die aktuellen Pionierwaldgesellschaften weiterentwickeln und zum Verschwinden vieler seltener Pionierarten führen. Namentlich würden auch lichtliebende Arten in einem Buchen- oder Fichtenwald unweigerlich verdrängt. Die strukturreichen Waldsäume mit der engen Verzahnung Wiese/Wald würden zuwachsen und intensiv genutzte Wiesen botanisch verarmen. Basierend auf einem detaillierten Schutzgebietskonzept werden konkrete Pflegemaßnahmen geplant und umgesetzt. Dazu gehören u.a.:

- Arten- und Lichtregulierung durch gezielte Durchforstungen
- Entfernen unerwünschter Konkurrenzbaume (z.B. Fichte und Buche, Liguster etc.)
- Extensive Nutzung ungedüngter Wiesen
- Hecken- und Waldrandpflege

Solche Maßnahmen werden ergänzt durch gezielte Besucherlenkung und Besucherinformation, Grundlagenforschung in verschiedensten Teilbereichen, Ausscheiden forstlicher Pufferzonen, Extensivierung angrenzender Landwirtschaftsflächen usw.

Diese Pflegearbeiten sind sehr arbeitsintensiv und kosten Geld. Es darf allerdings festgestellt werden, dass in den letzten Jahren erhebliche Geldmittel vom Bund, vom Kanton, von der Stadt Schaffhausen und von der KURA in das Schutzgebiet «Tannbüel» geflossen sind. Zumindest für die nächsten drei Jahre sind die nötigen finanziellen Mittel wiederum gesichert. Immerhin ist festzuhalten, dass sich die Stadt Schaffhausen als Grundeigentümerin stark für das Schutzgebiet engagiert und der Forstverwaltung die nötigen personellen und finanziellen Mittel zur Verfügung stellt.

6 Literatur

WALTER H. (1979): Der Randen, die besondere Flora einer schützenswerten Landschaft von nationaler Bedeutung. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 31.

REINHARD, H., GÖLZ, P., PETER, R. & H. WILDERMUTH (1991): Die Orchideen der Schweiz und angrenzender Gebiete. Fotorotar AG, Egg.

WALTER H. (1991): Schaffhausen, botanische Kostbarkeiten der Umgebung. Karl Augustin AG, Thayngen.

KEEL, A.: Pflegekonzept für das Schutzgebiet «Tannbüel». Arbeit am Geobotanischen Institut der ETH Zürich.

Adresse des Autors:
Dr. Walter Vogelsanger
Stadtforstmeister
Safrangasse 8, 8200 Schaffhausen

